

Verliebt in den Menschen

Da hatten die Eltern doch nur das Beste gewollt! Da hatten sie viel Mühe und Zeit in die Erziehung ihrer Kinder investiert, und dann das: Der jüngste Sohn geriet auf die schiefe Bahn. Erst die Schule geschmissen, dann keine Arbeit, dann Alkohol, schließlich Drogen. Und es dauerte nicht lange, da kam zur Drogenproblematik auch noch ein hoher Schuldenberg dazu. Die Eltern ließ das nicht kalt. Immer wieder versuchten sie, ihrem Sohn unter die Arme zu greifen, nicht nur finanziell. Wie viele Gespräche hatten sie schon mit ihm geführt: „Wir helfen dir! Du brauchst nicht zu verzweifeln!“ So oder ähnlich hatten sie mit ihrem Sohn gesprochen - gebracht hat es bisher nichts.

GOTTES VERGEBLICHES WERBEN UM DEN MENSCHEN

Was das alles mit Weihnachten zu tun hat, mit dem Christbaum und der Krippe, mit „Stille Nacht“ und Festtagsstimmung? Eine ganze Menge. Ich habe Ihnen jetzt nicht nur die Schicksalsgeschichte einer Familie erzählt. Ich habe Ihnen auch über die Schicksalsgeschichte zwischen Gott und dem Menschen berichtet und ich habe Ihnen etwas davon erzählt, wie es zu Weihnachten gekommen ist. Denn so wie es den Eltern mit dem Sohn erging, so erging es Gott immer wieder mit dem Menschen. Ständig hat er zu ihm gesagt: „Du, ich will dir doch helfen! Du kannst es doch so gut bei mir haben!“ Aber irgendwie hat der Mensch das nicht begriffen oder nicht begreifen wollen. Ähnlich wie bei dem Sohn: Anstatt die Hand zu ergreifen, die retten will, kam es immer wieder zum Abstieg ins Elend und in die Not.

Die ganze Heilsgeschichte zwischen Gott und dem Menschen besteht im Grunde aus zwei Bewegungen: Gott bietet sein Heil an, er umwirbt den Menschen, er lässt ihm durch die Propheten ausrichten: „Bei mir, bei Gott, ist das Leben in Fülle!“ (vgl. Ps 16,11; 36,10; Jer 2,13). - Das ist die eine Bewegung, die Bewegung von Gott zum Menschen. Und die andere Bewegung, die vom Menschen zu Gott? Abwarten, Zögern, Untreue, Schuld.

WEIHNACHTEN - GOTTES LETZTER WERBEVERSUCH

„Wie können wir unserem Sohn noch helfen?“, so wird sich die anfangs erwähnte Familie oft gefragt haben. „Wie kann ich dem Menschen noch helfen?“, so wird sich - menschlich gesprochen - auch Gott immer wieder gefragt haben. Er will den Menschen, sein Geschöpf, sein Ebenbild, doch nicht einfach verloren geben.

Merken Sie, warum es zum Weihnachtsgeschehen gekommen ist und zu dem Kind in der Krippe, das wir als unseren Erlöser bekennen? „Ich mache noch einmal einen Versuch“, sagt sich Gott, „ich stelle mich mit dem Menschen auf eine Stufe und werde selbst ein Mensch. Deutlicher kann ich es ja nicht mehr zeigen, wie lieb ich ihn habe und wie wichtig er mir ist!“ So kam es zu der Botchaft der Engel an die Hirten: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude ...: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; es ist der Messias, der Herr“ (Lk 2,10 f). Gott wird Mensch, mehr noch, ein Kind, also ein hilfloser Mensch, um uns noch einmal, ein letztes Mal, zu zeigen: „Seht doch, wie sehr ich euch liebe!“ Später wird der Evangelist Johannes das so benennen: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das Leben hat“ (Joh. 3,16). Weihnachten, der letzte Liebesbeweis Gottes an uns Menschen: Er selbst wird ein Mensch. Mehr geht nicht an Liebesbeweisen; das ist nicht mehr zu überbieten. Wie es mit dem Schicksal der Familie weitergeht, deren Sohn auf die schiefe Bahn geraten ist, das ist noch offen. Wie es mit der Geschichte Gottes mit den Menschen weitergeht, mit der Geschichte zwischen Gott und Ihnen und Gott und mir, auch das ist noch offen. Gott hat ein deutliches Zeichen gesetzt; jetzt wartet er auf meine Antwort. Die Antwort der Hirten war: „Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ“ (Lk 2,15). Ich kann Weihnachten nicht feiern, ohne zu antworten. Keine Antwort ist auch eine Antwort.

UND MEINE ANTWORT?

Konkret: Es gibt viele Dinge, die wir gefühlsmäßig mit Weihnachten verbinden: die Festlichkeiten und die Geschenke und der Wunsch nach Liebe, Ruhe und Frieden. Ich meine, diese Dinge sind nichts anderes als das Zeichen einer tiefen Sehnsucht, die in uns liegt und die eine Antwort auf Gottes Liebeswerben sein könnte: „Ja, du menschengewordener Gott, glaube mir, auch ich will versuchen, dich zu lieben, so gut ich es kann. Und wenn ich sehe, wie ernst du es mit mir meinst, dann kann ich nicht einfach von der Krippe weggehen und so tun, als ob nichts geschehen wäre!“

Folgende Überlegung kann weiterhelfen: Denken Sie einmal an einen Augenblick in Ihrem Leben, an dem Sie spüren durften: Hier meint es jemand wirklich gut mit mir! Hier werde ich wirklich so geliebt und angenommen, wie ich bin. Überlegen Sie dann, was damals in Ihnen vorgegangen ist und wie schön das war. Und dann überlegen Sie, wie schlimm es gewesen wäre, wenn Sie diesem Menschen, der es so gut mit Ihnen meinte, die kalte Schulter gezeigt hätten?

Jetzt, an Weihnachten, bin ich wieder in der gleichen Situation, diesmal gegenüber Gott. Er schaut mich an in dem Kind von Betlehem und sagt mir: „Du kannst es so gut bei mir haben!“ Er sagt es ohne Wenn und Aber. Mit den Schultern zu zucken, gleichgültig zu bleiben, das geht nicht mehr. Er will eine Antwort.

Alfons Gerhardt